



Jugendliche auf Vorschlags-Expedition

In Nuthetal haben Jugendliche das Bürgerbudget der Kommune für ein eigenes Projekt eingesetzt. Der Prozess ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie junge Menschen in ländlichen Räumen demokratisch mitwirken können.

Von Carsten Herzberg und Katrin Wolschke

Derzeit steht die Demokratie unter Druck. Die Politikverdrossenheit ist hoch. Nach Umfragen des „ARD-DeutschlandTrends“ waren 2023 mit dem Funktionieren der Demokratie nur 44 Prozent der Menschen zufrieden. Wie können insbesondere junge Menschen Demokratie – auch außerhalb von Wahlterminen – erleben? Diese Frage stellten sich die Beteiligten im Projekt „JUBU – Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets“. JUBU ist ein Projekt des „mitMachen e. V.“, welches im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesfamilienministeriums durchgeführt wird. Spannend fand das Projektteam dafür den Ansatz der Bürgerbudgets, einem fondsorientierten Beteiligungsverfahren.

Bürgerbudgets für eigene Ideen

Für Bürgerbudgets stellt die Kommune einen Geldbetrag zur Verfügung. Die Höhe variiert von Ort zu Ort zwischen wenigen tausend und mehreren hunderttausend Euro. Anders als bei Verfügungs-

fonds bezieht sich das Bürgerbudget nicht auf einzelne Quartiere, sondern auf das Gebiet der Gesamtkommune. Die eingereichten Vorschläge müssen der Allgemeinheit dienen. Das Besondere an Bürgerbudgets ist, dass die Menschen, die in der Gemeinde wohnen, durch Abstimmung entscheiden, welche Vorschläge umgesetzt werden. Eine Beteiligung ist je nach Regeln vor Ort ab zwölf, 14 oder 16 Jahren möglich – in manchen Fällen gibt es gar keine Altersbegrenzung. Anders als bei Jugendbudgets und „SchülerInnen-Haushalten“ haben die jungen Menschen keine Garantie, dass ihre Vorschläge berücksichtigt werden. In der Projektregion in Brandenburg leben 40 Prozent der Menschen in einer Kommune mit einem Bürgerbudget. Vielerorts wissen junge Menschen aber gar nichts von dieser Beteiligungsmöglichkeit.

Aus diesem Anlass hat der Verein mitMachen in Pilotkommunen pädagogische Formate und Spiele erarbeitet, für JUBU-Publikationen aufbereitet und Fachkräften der Jugendarbeit zur Verfügung ge-

stellt. Eine besondere Rolle spielt der ländliche Raum. In der brandenburgischen Gemeinde Nuthetal hat das Team mit der sogenannten Vorschlags-Expedition ein eigenes Format entwickelt.

Mangel an Treffpunkten

Die ländlich geprägte Gemeinde befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Landeshauptstadt Potsdam. In Nuthetal wohnen rund 9 000 Menschen, die sich auf mehrere Ortsteile verteilen, in einigen leben nur wenige hundert Menschen. Dies ist auch im Ortsteil Saarmund der Fall, in dem junge Menschen die Angebote für Jugendliche während eines Interviews für eine JUBU-Publikation als insgesamt „sehr begrenzt“ einstufen. Seit längerem bestand der Wunsch nach einem Pavillon als Jugend-Treffpunkt. Den jungen Menschen ging es darum, die „Jugendlichen aus den Bushaltestellen zu holen“, wie die Auszubildende Sarah Schlüfter betont, die sich im örtlichen Jugendparlament engagiert. Der Vorschlag galt im Rathaus als schwer umsetzbar, da es keine geeigneten Standor-

te zu geben schien. Im Jahr 2021 haben die Jugendlichen ihn dennoch mit Erfolg für das Bürgerbudget eingereicht: Bei der Abstimmung kam der Treffpunkt auf den zweiten Platz und erhielt eine Finanzierung. Wie kam es dazu?

Die Phasen der Vorschlags-Expedition

Die Jugendlichen aus Saarmund hatten an einem Prozess teilgenommen, aus dem später die Vorschlags-Expedition abgeleitet wurde: Dies ist ein Format, bei dem innerhalb eines Workshop-Fahrplans Themen oder Inhalte frei gewählt werden können. Den Auftakt bildet eine Ideenwerkstatt, während der die Jugendlichen mit der sogenannten Landkartenmethode die für sie wichtigen Orte näher betrachten. In Nuthetal wurde der Pavillon als Idee eingebracht. Zu der folgenden Serie weiterer Workshop-Treffen kamen neue Jugendliche hinzu. Ihr Ziel war, die Idee des Pavillons antragsreif für das Bürgerbudget zu formulieren und Unterstützung für die Abstimmung zu gewinnen.

Das Format Vorschlags-Expedition bietet nach der Ideenwerkstatt folgende Elemente: die „Weiterentwicklung der Ideen“, „Besuch aus dem Rathaus“ für Rückmeldungen zu Zulassungskriterien, die formale „Einreichung des Vorschlags“, „Entwicklung einer Werbekampagne“ und die „Teilnahme an der Abstimmung“. Die Reihenfolge kann dabei je nach Interessen vor Ort variieren, so haben die Jugendlichen in Saarmund erst intensive Gespräche mit dem Rathaus geführt, als es um die konkrete Standortsuche ging.

Als kritischer Moment hat sich die Phase „Weiterentwicklung der Ideen“ gezeigt: Während dieser ist es wichtig, die für einzelne Vorschläge zulässige Kostenobergrenze einzuhalten. Sie variiert von Ort zu Ort. In Nuthetal beträgt sie 10 000 Euro bei einem Gesamtbudget von 50 000 Euro. Doch was bekommt man eigentlich für 10 000 Euro? Eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist, und oft gehen die Vorstellungen darüber weit auseinander. Zu diesem Zweck hat das Team von mitMachen im Rahmen des JUBU-Projekts das „Schätzspiel“ entwickelt. Das Spiel besteht insgesamt aus 30 Spielkarten: 15 Karten zeigen Motive von Gegenständen aus dem öffentlichen Raum, beispielsweise eine Graffitiwand, Sitzbänke oder Straßenlaternen, 15 Karten bilden Geldbeträge ab. Im Spielverlauf müssen sich die Teilnehmenden beraten, welche Beträge und Motive zusammengehören. Neben der Sensibilisierung für Kosten kann das Spiel genutzt werden, um Anregungen für Vorschläge hinsichtlich des Bürgerbudgets zu bekommen.



Ergebnis der Beteiligung von Jugendlichen: Sie haben mithilfe des Bürgerbudgets einen Pavillon als Treffpunkt geschaffen.

Stellschrauben für die Verwaltung

Die Erfahrung zeigt, dass für eine erfolgreiche Beteiligung junger Menschen nicht nur das pädagogische Format maßgeblich ist, sondern auch die Verwaltung, die in der Regel die Bürgerbudgets organisiert. Wichtig sind eine jugendgerechte Ansprache und Kommunikation. In den Treffen zur Auswertung der Erfahrungen meldeten die Jugendlichen beispielsweise zurück, dass Bürgerbudgets über Social Media bekannt gemacht werden sollten. Auch die Kommunikation nach erfolgreicher Abstimmung ist grundlegend für eine erfolgreiche Beteiligung. In Saarmund hat die Umsetzung des Pavillons einen längeren Zeitraum in Anspruch genommen als ursprünglich gedacht. Eine Empfehlung für zukünftige Projekte ist, dass die Verwaltung und die Jugendlichen gemeinsam einen Projektumsetzungsplan erstellen sollten, der Zeiträume und Etappen beinhaltet. Empfehlens-

wert ist zudem, die Jugendkoordination in das Vorhaben einzubinden, um etwa die Kommunikation zwischen Verwaltung und Jugendlichen aufrechtzuerhalten, damit das Vorhaben nicht in der Planungsphase stecken bleibt und am Ende unter Umständen nicht umgesetzt wird.

Mehraufwand lohnt sich

Eine altersgemäße Ansprache bedeutet einen gewissen Mehraufwand für die Verwaltung. Die Mühe kann sich letztlich lohnen, wie die Äußerung einer Jugendlichen zeigt. Schülerin Jana Beeskow, die sich für den Pavillon in Saarmund eingesetzt hat, sagt im JUBU-Band IV: „Es wäre schön, wenn wir damit erreicht haben, dass sich andere Jugendliche trauen, mitzumachen und selber ‚ihr Ding‘ zu machen. Vielleicht haben sie durch uns mitbekommen, dass sie eine Stimme haben und sie erheben können, zum Beispiel im Jugendbeirat.“

SERVICE

Das Buch zur Vorschlags-Expedition, „JUBU-Band IV“, und das Schätzspiel können auf der Projekt-Website kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden.

KONTAKT

mitMachen e. V./ JUBU-Jugendbeteiligung
bei Bürgerbudgets
Telefon: 0331 23149270
kontakt@jugend-budget.de
www.jugend-budget.de